

The Shattered Elephant für Museumsneubau in Nairobi, Kenia

Ein Denkmal für Dickhäuter

Für das Entree eines neuen Museums erhielt das Nakshi Glass Studio den Auftrag für vier großformatige Glassteelen. Das Team entwickelte einen Glasprozess, der dem kenianischen Nationaltier, dem Elefanten, ein Denkmal setzt und gleichzeitig seine Gefährdung spiegelt.



Der Entwurf des „Zerschmetterten Elefanten“ macht dessen Verletzlichkeit sichtbar, ebenso die zunehmende Zerstörung seines Lebensraums.

GFF-Experten

Autor: Regine Krüger

Fotos: John Kenneth Clark

Im Jahr 2020 beschloss die kenianische Regierung, ein neues Museum in Uhuru Gardens in Nairobi zu bauen. Für seinen Eingangsbereich waren mehrere Glassteelen vorgesehen, zwei sollten sich dem Thema Elefant widmen und zugleich den Schutz seines Habitats und der Natur im Allgemeinen einbeziehen. Der Auftrag ging an das lokale Nakshi Glass Studio, das im Jahr 2018 der schottische Künstler John Kenneth Clark und die Kenianerin Beatrice Wanja Gathungu gegründet hatten. Es entstand als Erbe aus dem Kericho-Kathedralenprojekts, bei dem Clark leitender Künstler und Teil des architektonischen Designteams war.

Nach Kathedralenprojekt: Glasstudio gegründet

Dieser riesige Bau in der kenianischen Hochebene von Kericho ist die zweitgrößte Kathedrale des Landes und wurde 2016 geweiht. Hier übernahm Clark nicht nur gemeinsam mit seinem kenianischen Team die Gestaltung der Glasfenster, der Kreuzgang-Reliefskulpturen sowie einer zwei Meter hohen Glassteele, sondern auch die Gestaltung der Wandmosaik auf dem Vorplatz sowie das Dachdesign. Zu Clarks Aufgaben gehörte es ebenfalls, vor Ort geeignete Handwerker für die Ausführung der Kunstgewerke zu finden – Ausbildungsstand und Expertise der Handwerker sind andere als in Europa. „Mein persönliches Ziel

bei dem Projekt bestand darin, unsere kenianischen Mitarbeiter zu befähigen, mit dem Gelernten weiterzumachen. Ich habe mich als ihr Mentor verstanden und es war die reinste Freude für die Auftraggeber und mich, ihnen beim Lernen zuzuschauen“, erzählt er. Deshalb gründete er nach Abschluss des Projekts das Glasstudio in Nairobi.

„Wir hofften, dass unser Atelier so erfolgreich werden würde, dass es Schulungen und Ausbildungen in Glas ermöglicht. Das ist uns auch ganz gut gelungen“, sagt der Künstler. Das Studio hat sich auf Glasbildhauerei und traditionelle Glasmalerei spezialisiert. Der große Glasofen wurde bereits für die Kathedrale erprobt und ist für die Herstellung von architektonischen Flachglasarbeiten bestens geeignet.

Plastisch und mit starken Reliefs

Mitte 2021 erreichte das Studio die Anfrage für den Museumsneubau. Als Motiv wünschten sich die Auftraggeber eine möglichst plastische Abbildung des kenianischen Nationaltiers mit starken Reliefs, damit auch Blinde die Gestaltung wahrnehmen können. Weltweit stehen die Dickhäuter auf der roten Liste der bedrohten Tiere. Ihr Elfenbein findet weiter reißenden Absatz auf dem illegalen Markt, vor allem in China, obwohl der Handel mit Elfenbein seit 1989 verboten ist. Hinzu kommt die kontinuierliche Zerstörung ihres Lebensraums, die ihren Fortbestand erschwert. „Damit kam der Auftrag einem Denkmal für Elefanten gleich“, sagt Clark.



Ein Probeguss der Elefantenmutter mit ihren beiden Kälbern: Dieser wurde aus nicht homogenem Floatglas gefertigt, das eindeutig nicht derselben Charge entstammte – ein Teil ist durch die Zinnschicht aus dem Fertigungsprozess grünlich gefärbt.



Beim Herauslösen brach der modulierte Ton, was das Motiv kraftvoller und symbolischer werden ließ.

Mit Tierleid kein Geld machen

Im Mai 2016 hatte die kenianische Regierung in einer groß angelegten Aktion zirka 105 Tonnen beschlagnahmtes Elfenbein verbrannt. Man wollte sich am Leid der Tiere nicht bereichern, hieß es von der Regierung, die mit der Verbrennung ein deutliches Zeichen gegen den illegalen Handel mit Stoßzähnen setzte. Auf dem Schwarzmarkt hätten die Zähne mehr als 88 Millionen Euro eingebracht – 8.000 Elefanten mussten dafür sterben. Und so wünschten sich die Auftraggeber, dass ein kleiner Teil der Asche in das Kunstwerk integriert werden würde.

Ein weiterer Wunsch des Museumskomitees bestand darin, auf zwei weiteren Tafeln die Elefantenzwillinge, die im Januar 2022 geboren wurden, gestalterisch mit aufzugreifen. Dass Elefanten Zwillinge bekommen, hat absoluten Seltenheitswert und wurde von den Menschen im gesamten Land wie ein Zeichen des Schicksals, ein Glücksversprechen aufgenommen.

Manuelles Erstellen der Formen

Der Auftrag an das Nakshi-Team lautete, zwei große Glassteelen von 2 x 1 Meter und 1,4 x 1 Meter mit beidseitigen Reliefstrukturen zu erschaffen. Dafür musste es vor Ort jedoch erst einen Prozess entwickeln. „Die meisten Formen, die wir herstellen, sind entweder aus Ton oder aus Gips. Um eine stabile, wiederverwendbare Vorlage zu erhalten, muss sie aus weißem Beton oder Kunststein bestehen“, sagt der Künstler. „Sie dient als Schablone, die man immer wieder neu gießen kann.“

Anhand von Tierzeichnungen einer jungen Künstlerin wurden die Konturen und Falten des Elefantengesichts sorgfältig auf weichen Ton übertragen. Anschließend wurden die Tonelemente des Elefantenkopfs vom Untergrund gelöst, in einen Rahmen gelegt und das Relief des Dickhäuters sorgfältig in einer Dicke bis zu sechs Zentimeter moduliert. Nach dem Brennen und Abkühlen des Tonmodells fertigten die Glaskünstler davon eine Negativform aus Silikon, in welche schließlich Beton hineingefüllt wurde. Auf diese Weise entstand ein neuer Betonelefant – der jedoch beim Entfernen der Form brach. Das war auch während der Herstellung der Glaskulpturen für die Kathedrale geschehen – „ein sehr interessantes Naturphänomen“, wie Clark findet.

Zerbrochener Ton mit Symbolkraft

Im Fall der Kathedrale war es die Christusfigur. „Dieses zerbrochene Bild war kraftvoller und symbolischer als die ursprüngliche, heile Figur. Auf das Thema des Elefanten angewandt, hatte es eine doppelte Bedeutung: erstens die Verletzlichkeit des riesigen Dickhäuters und zweitens die Zerstörung ihres Lebensraums, die durch den getrockneten und zerbrochenen Ton symbolisiert wird“, sagt der Künstler. Schnell trug das Projekt den Namen „The Shattered Elephant“, also „Der zerschmetterte Elefant“. Clark zeigte dem Museumskomitee diesen Zwischenschritt und stieß auf großen Zuspruch. Die Mitglieder seien geradezu euphorisch gewesen, wie er berichtet. Das machte eine erneute Abformung mit Silikon nötig, um die finale Form für den Guss zu erschaffen.

Sechs Wochen Abkühlung gefällig

Ursprünglich hatte Clark die Umsetzung mit Bull's Eyes Glas geplant, musste aus logistischen Gründen jedoch auf Floatglas fritt in einer Dicke zwischen sechs und acht Millimeter umschwenken. Doch auch hier musste das Team zunächst einen Lernprozess durchlaufen: Das geordnete Glas stammte nicht aus ein und derselben Charge, so dass es manchmal eher opak, manchmal transparent war. Zum Teil war es durch die Zinnschicht im Fertigungsprozess leicht grünlich gefärbt. „Besser ist es, alles aus derselben Charge zu nehmen!“, sagt der Künstler.

In die erschaffene Hohlform aus Silicasand und Sockelgips – Materialien, die es lokal in Kenia gibt – wurde das Floatglas in Schichten in ungefähr der richtigen Größe gelegt. Die Asche des verbrannten Elfenbeins integrierten die kenianischen Glasprofis in den Hintergrund des Motivs mit der Elefantenkuh und den Zwillingenkälbern. „Die Asche reagiert nicht mit Glas, das hatten wir vorher getestet, so dass sie – wie gekapselt – sichtbar bleibt“, sagt Clark. Das Kunstwerk wurde zirka eine Woche bei 900 Grad Celsius im Ofen eingebrannt. Aufgrund seiner Größe brauchte der erste Elefantenguss fast sechs Wochen zum Abkühlen und Aushärten. Das war im August 2022. Damit ist die erste Steele fertiggestellt, doch leider stagniert der Museumsbau derzeit, die Eröffnung wird sich stark verzögern.